Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3.00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów. (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 35 mm 15 gr. im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 100 gr. Kl. Anz. je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeigen 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 50 — Lemberg, am 14. Christmont (Dezember) 1930 — 9. (23) Jahr

Oberst Slawek, Ministerpräsident in Polen

Marschall Pilsudski, der sowohl in den Sejm als auch in den Senat gewählt wurde, hat auf beide Mandate verzichtet. Es verlautet, daß er eine längere Reise nach dem Süden antreten soll.

Oberst Slawek, der mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt wurde, hat sich am 29. November morgens in das Ministerratspräsidium begeben und dort mit einer Reihe von vorher eingeladenen Persönlichkeiten Konferenzen in Sachen der Neubesetzung verschiedener Ministerien abgehalten. Es verbreiteten sich zahlreiche, mitunter sensationell lautende Gerüchte über die bevorstehende Verteilung der Portefeuilles. Aus diesen Gerüchten ist immerhin zu ersehen, daß die letztens bekannt gewordenen Projekte sehr wesentlich geändert wurden. Es steht vor allem beinahe fest, daß das Kriegsministerium während der Abwesenheit des Marschalls von einem seiner vertrautesten Mitarbeiter geleitet werden wird. Von vielen Seiten wird Oberst Beck als mutmaßlicher Kriegsminister bezeichnet.

Noch kürzlich sprach man davon, daß Oberst Beck als Unterstaatssekretär ins Außenministerium einzuziehen oder gar an Stelle Zaleskis zu treten hätte. Nach den letzten Versionen aber hat der bisherige Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums Tadeusz Holowko ernstliche Aussichten, mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Polens betraut zu werden. Immerhin kommt Holowko als Kandidat für das Unterstaatssekretariat im Außenministerium sicherlich in Betracht, sofern sich Oberst Beck als unabkömmlich von der Leitung des Kriegsministeriums erweisen sollte. Nebenbei ist zu erwähnen, daß auch General Skladkowski gelegentlich als Kandidat für den Kriegsministerposten genannt wird. Es ist aber nicht absolut ausgeschlossen, daß Skladkowski, der gern das Innenministerium verlassen möchte, doch auf seinem bisherigen Posten verbleiben wird.

Ueber die erwarteten Personalveränderungen im Außenministerium liegen verschiedene Nachrichten vor. Minister Zaleski wird von manchen bereits auf dem Posten eines Botschafters in London (an Stelle Skirmunts) gesehen. An Stelle Holowkos, der am 1. Dezember seinen Posten als Leiter der Ostabteilung verläßt, soll der Gesandte in Tallin, Konrad Libicki treten, zu dessen Nachfolger der bisherige Leiter der Presseabteilung Leon Chrzanowski, der von seinem Posten bereits zurückgetreten ist, ausersehen wurde.

Bezüglich der anderen Ressorts sind einige interessante Gerüchte zu verzeichnen. Daß Minister Matuszewski aus dem Finanzministerium ausscheiden und auf den früheren, bisher nicht besetzten Posten des Gesandten in Budapest zurückkehren werde, wird hartnäckig behauptet. Als aussichtsreiche Kandidaten für den Finanzministerposten gelten: Abg. Byrka und der Präses der staatlichen Sparkasse Dr. Gruber.

In der neuen Situation tritt Oberst Miedzinski neuerdings in den Vordergrund. Eingeweihte wollen erfahren haben daß ein Projekt bestehe, Miedzinski zum Vizeminister im Eisenbahnministerium zu ernennen. Noch immer wird versichert, daß im Ministerium für öffentliche Arbeiten Prof. Matakiewicz durch General Norwid-Neugebauer ersetzt werden wird. Ob aber Oberst Prystor sich bewegen lassen werde, dieses Ressort gegen ein anderes einzutauschen, scheint noch fraglich. Manchen Gerüchten zufolge soll das Unterrichtsministerium seinen Chef wechseln. Man nennt als eventuelle Kandidaten für diesen Posten: den ehemaligen Unterrichtsminister Prof. Sujkowski und Senator Ehrenkreutz (aus Wilna).

*

Während des Sonntags setzte Oberst Slawek seine Konferenzen mit verschiedenen bekannten Politikern des Regierungslagers fort. Heute tauchten als Echo dieser Gespräche einige interessante Gerüchte auf. So heißt es, daß das Außenministerium zwei Unterstaatssekretäre bekommen soll. Erster Unterstaatssekretär wird Oberst Beck sein. Ihm werde die Aufgabe zufallen, die Verbindung zwischen dem Marschall Pilsudski und dem Außenminister Zaleski zu besorgen. Für den Posten des zweiten Unterstaatssekretärs wird der polnische Delegierte beim Völkerbund, Minister Sokal in Aussicht genommen. Einiges Aufsehen hat die in Umlauf gelangte Nachricht hervorgerufen, daß die Bildung eines Unterstaatssekretariats für die Fragen der nationalen Minderheiten geplant wird. Als Kandidat für diese Stellung wird der galizische Zionist Abg. Rosmarin genannt. Es soll bereits eine diesbezügliche Konferenz des Obersten Slawek mit dem Abg. Rosmarin stattgefunden haben, der gleich darauf sich nach Lemberg begab, um dort mit den Vertretern der Juden und der Ukrainer zu verhandeln. Was die Ukrainer anbelangt, so soll — nach polnischer Lesart — eine für Außenstehende zunächst nicht leicht begreifliche Bewegung für einen Anschluß an das Regierungslager zu bemerken sein. Einige auf einen derartigen Umschwung in führenden ukrain. Kreisen deutlich hinweisende Artikel, welche im Hauptorgan der „Undo" — im Lemberger „Dilo" erschienen sind, werden als Anzeichen von Unterhandlungen angesehen, die hinter den Kulissen zwischen der Sanierung und ukrainischen Führern geführt werden. In diesem Zusammenhange ist die Meldung des Lemberger Sanierungsorgans „Slowo Polskie" bezeichnend, nach welcher der Präses des „Undo", der gegenwärtig in Haft befindliche Dr. Dymitr Lewicki abgesetzt werden und an seiner Stelle der Abg. Ostap Lucki die Leitung der Partei übernehmen soll. Wir geben diese Mitteilungen mit größtem Vorbehalt wieder.

Der Fall Gollassowitz-Oberschlesien

Der Polizeikommandant im Handgemenge getötet. — Anschuldigungen der polnischen Presse gegen Pfarrer Harlfinger in Gollassowitz.

Die letzten Sejm und Senatswahlen sind in Polen im Allgemeinen ruhig verlaufen. Wahlzeiten sind immer bewegt, Leidenschaften prallen aneinander; besonders scharf tobte aber der Wahlkampf in Oberschlesien. In diesem Gebiet, das in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze liegt, sind die nationalen Gegensätze außerordentlich scharf. In den Nachkriegsjahren sind über das Land drei Aufstände hinweggegangen, in denen die deutsche und polnische Bevölkerung mit bewaffneter Hand gegeneinander kämpfte. Die Leidenschaften der Aufstände zittern noch jetzt nach. Im letzten Wahlkampfe sind die Gemüter wieder scharf aufgeflammt. In Oberschlesien besteht der polnische Aufständischenverband, der das öffentliche Leben des Gebietes beherrscht. In der Wahlzeit betrieb der Aufständischenverband eifrige Wahlpropaganda für die Regierungspartei. Am Sonnabend, den 22. November d. Js. kam ein Lastauto mit Aufständischen nach Gollassowitz und drangen in das Schulgebäude der

evangelischen Schule ein, wobei der Küster angegriffen wurde. Gollassowitz hat eine starke evangelische Gemeinde; dort amtiert H. Pfarrer Harlfinger, der früher in Reichau und Rawa ruska war.

In den Abendstunden dieses Tages ist es nochmals zu Zusammenrottungen gekommen. Die Vorgänge sind bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärt Soviel steht nur fest, daß der Polizeikommandant Schnapka im Handgemenge erstochen wurde. Dieser blutige Vorfall trug sich abends gegen 11 Uhr zu. Es ist daher schwer festzustellen, was sich in der Dunkelheit zugetragen hat. Der tragische Tod des Polizeikommandanten ist ein bedauernswerter Vorfall und es ist selbstverständlich, daß die Schuldigen, wer sie auch sein mögen, von der Strenge des Gesetzes getroffen werden müssen. Es sind in Gollassowitz eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden.

Die polnische nationalistische Presse nahm die Tragödie von Gollassowitz zum Anlaß, um gegen Pfarrer Harlfinger zu Felde zu ziehen. Einige Zeitungen gingen soweit, Pfarrer Harlfinger als den geistigen Urheber an dem tragischen Tode des Polizeikommandanten hinzustellen und nannten ihn Mörderpfarrer. Pfarrer Harlfinger selbst befand sich zur Zeit des Handgemenges in seinem Schlafzimmer und war bereits zur Ruhe gegangen. Am nächsten Tage stellte er sich den Behörden zur Verfügung, wurde aber nicht einvernommen. Zur Zeit amtiert Pfarrer Harlfinger in seiner Gemeinde weiter.

Es ist zu hoffen, daß die schwebende Untersuchung volles Licht über die Tragödie von Gollassowitz bringen wird. Dabei wird sich auch die völlige Unschuld Pfarrer Harlfingers herausstellen. Der Fall Gollassowitz steht in Oberschlesien nicht vereinzelt da. In Brzezie (Hohenbirken) sind einige Deutsche von Aufständischen überfallen und mißhandelt worden; ihre Wohnungen wurden demoliert. Auch in anderen Ortschaften kam es zu Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit. Die Wogen der politischen Leidenschaften in Oberschlesien gingen bei den letzten Wahlen sehr hoch. Ueber die Tätigkeit des polnischen Aufständischenverbandes klagt auch die polnische Oppositionspresse Oberschlesiens und macht den Aufständischen zum Vorwurf, daß sie Andersdenkende mit Gewalt zum Schweigen bringen wollen.

Sejm und Senat eröffnet

Lemberg, den 9. Dezember.

Warschau. Am Dienstag mittags wurde die erste Sitzung des neuen Sejm mit der Verlesung der Eröffnungsurkunde des polnischen Staatspräsidenten durch Ministerpräsident Slawek eröffnet. Die Regierung war bis auf den Marschall Pilsudski zugegen. Der Staatspräsident war nicht erschienen. Die Kommunisten versuchten durch Zwischenrufe: heraus mit der „Diktaturregierung des Faschismus", Slawek am Reden zu hindern. Drei Kommunisten wurden sofort von der Sejmwache aus dem Saal entfernt, wobei ein Abgeordneter des Regierungsblockes einem Kommunisten einige Hiebe versetzte.

Innenminister General Skladkowski hielt im Hintergrunde der Wandelgänge Polizeiverstärkung bereit, die jedoch nicht eingesetzt zu werden brauchte. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten die sehr stark gealterten und abgehärmten Gesichter der beiden Sozialisten Barlicki und Liebermann, die erst vor kurzem aus dem Gefängnis in Brest-Litowsk entlassen wurden.

Während der Verlesung der Eröffnungsurkunde fehlten die Abgeordneten des Zentrolew und der Ukrainer. In der Eröffnungsurkunde wurde hervorgehoben, daß die wichtigste Aufgabe des gegenwärtigen Sejm die Aenderung und Verbesserung der Staatsverfassung sein werde. Alsdann übernahm Fürst Lubomirski als Alterspräsident den Vorsitz. In diesem Augenblick kamen die Abgeordneten des Zentrolew und der Ukrainer in den Saal. Es folgte die namentliche Vereidigung der Abgeordneten und die Wahl des Sejmmarschalls.



Der neue Sejmmarschall

Dr. Kazimierz Switalski, der keine Agitationsreden im Sejm dulden will.

Wenn die Kinner sin

Von R. W.

S'war korz vor Weihnachte. D'r erscht Schnee die Winderfrucht zugedeckt, un weil er noch net gefror war, is mer eigebroch drin bis an die Knöchel. An demselwe Owed is die scheel Bärwel mit'm Zug von Lemberg heemgefahr. Sie war bei eerem Karlin uf Bsuch, weilse doch wisse wollt, ob's uf die Feiertaa heemkummt. Na, die Herrschafte, bei dene wus gedient hot, had'n awer dem Bärwel ee scheeni Antwort geb; sie kenden's Karlin uf die Weihnachte absolut net entbehre, v'leicht kent's vom Neijohr an uf ee paar Tag kumme. Wie die Bärwel des geheert hot, hun'm schier die Aa Wasser geb, so traurich war's er um's Herz, weil die schlechte Herrschafte ere enziches Kind net emol uf die Feiertaa wollten heemfahre losse. Wie se sich beim Karlin ausgeschennt hat, wars er wider ee bische leichter worr, awer sie war noch immer schlecht ufgelet.

Mit so eem Humor hot se sich noch uf de Weg zum Bahnhof gemach, un wie se dort in der Menschemeng, wu sich vor'm Schalter angesammelt hat, ere Billet net so gschwind kriet hot, wie se wollt un der Zug ere vor der Nas fortgefaar is, do war mit der Bärvel schun garnix mee aasefange. Mit blutrodem Gsicht is se wider runnergang un wollt grad die Deer vum Wartesaal zwetter Klass' ufmache, wie se ee Bahner nom Billet froot. Sie hot alle Säck dernoo durchgschtöwert un hott gfunn. Dem gude Bahner war schun die Geduld ausgang un er wollt schun grad appes saale, als sich die Bärwel zum Glick erinnert, daß se's in aller Eil des Billet in's Kerbche geschmiß hat un aach schun rauszieht. Wie der Bahner s' Billet gsieh hat, hot er se erscht mol groß aageguckt un dann hot er mit der Hand uf die aner Seit, wu de Wartesaal dritter Klass war gewiß. Sie hot's nore zu gut verschtan, un weil se dem Mann aagsieh hot, daß es bei ihm net se kaafe is, do is se ohne aach nore ee Wort falle se losse uf die anner Seit gang.

Wie se die finf Stunn bis zum Ovedzug verbrung hot, kann ich eich net saa. Genung sie war net meh zum Karlin zurück gang, weil se schwerlich hiegetroff hett un sich aach gschämt hett, de Zug se verspäde.

Feierrot im Gsicht is se mit erem Kerbche uf de Owedzug nuffergekrawelt und hot sich still in ee Eckelche hingesetzt. S'war wie wenn ere jemand in's Gsicht gschlaa het seit dere Sach mit dem Bahner. „Wenn des jemand gsieh hett" wu mich kennt hot se sich gedenkt, „dann weeses morje s' ganz Dorf un die Leit detn sich die Feischt voll lache, daß die „Bärwel aus'm scharfe Eck" vun em Bahner ee ordlicher Rasputzer kriet hott, weil se in de Wartesaal zwetter Klass neigeh wollt". Sie hot sich awer gleich derno wider beruhicht, weil se sicher war, daß es niemand gsieh hatt.

Endlich is der Zug losgefahr. Die Bärwel hot angefang sich eere Gedanke do drüwer se mache. „S' war joh ee gudi Einrichtung die Züg" hot se still vor sich gement, „wenn se sich im Winder net so arich verspäde un die Bahner unserens vor jede Dreck net gleich so anschnauze däden, wu mer noch derzu vun

Hierauf wurde der Abgeordnete des Regierungsblockes und frühere Ministerpräsident Dr. Kasimir Switalski zum Sejmmarschall gewählt.

In seiner Antrittsrede erklärte Switalski, er werde im Sejm keine Reden dulden, die den Zweck einer innerpolitischen Agitation oder einer Demonstration für das Ausland verfolgten. Für die Befreiung der Abgeordneten, die infolge gemeiner Vergehen verhaftet worden seien, werde er nicht eintreten, da er sich nicht für befugt halte, den Entscheidungen der Gerichte vorzugreifen. Das Höchstgewicht werde er auf eine enge Zusammenarbeit mit der Regierung legen. Jede Tagesordnung werde erst nach Rücksprache mit der Regierung aufgestellt werden. Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Sejm sei die Aenderung der bisherigen Staatsverfassung.

*

Der Senat wählte den bisherigen Wojewoden von Wilna, Raczkiewicz, zum Vorsitzenden.

Konstituierung der deutschen Fraktion

Warschau. Die deutsche Sejmfraktion hat sich in einer Sitzung, die am heutigen Dienstag kurz vor der Eröffnung des Sejm stattfand, konstituiert, und zu ihrem Fraktionsführer den oberschlesischen Abgeordneten Franz und zum Schriftführer Abg Graebe aus Bromberg gewählt Die Konstituierung des deutschen parlamentarischen Klubs, also der Sejm- und Senatsfraktion zusammen, dürfte erst in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Aus Stadt und Land

Gedenkfeier 1931

Im nächsten Jahre werden es 150 Jahre her sein, daß unsere Ahnen in dieses Land kamen. Im Jahre 1781 erließ der damalige Kaiser Josef der Zweite das Ansiedlungspatent, welches deutsche Einwanderer aufrief nach Galizien, oder, wie es damals hieß, ins „kaiserliche Polen“, zu kommen. Galizien war damals eben vom Königreich Polen ans Kaisertum Oesterreich gekommen und wurde daher vielfach das kaiserliche Polen genannt.

Vom Jahre 1781 angefangen wanderten unsere Ahnen ein. Die Jahre 1782, 1783 und die folgenden sind die Einwanderungsjahre. Der frühe Tod des Kaisers Josef des Zweiten brachte die Einwanderung zum Stillstand. Unsere Gemeinden sind demnach noch keine 150 Jahre alt. Der Beginn der Einwanderung muß aber mit dem Jahr 1781 gleichgesetzt werden, weil damals durch die Erlassung des Einwanderungspatentes der rechtliche Grund zur Einwanderung gelegt wurde.

Im Jahre 1931 werden 150 Jahre seit der Erlassung des Einwanderungspatentes verflossen sein. Wir wollen uns zu einer schlichten 150-Jahrgedenkfeier versammeln. Ein großes Fest kann das arme Deutschtum in Galizien nicht feiern, aber in einer schlichten und würdigen Kundgebung wollen wir unserer Ahnen gedenken. Die Veranstaltung einer Gedenkfeier, auch wenn sie nur im schlichten Rahmen gehalten ist, kostet Vorbereitungen und Geld. Die Vorbereitungen sind bereits seit Jahren im Gange. In Stanislau besteht ein Ausschuß, an deren Spitze zurzeit Pfarrer Julius Schick steht. Seit Wochen hat der Ausschuß aufgerufen, Geldspenden für die Veranstaltung beizusteuern. Es sind bereits auch eine stattliche Anzahl von Spenden eingegangen. Die Namen der Spender werden sämtlich veröffentlicht; Veröffentlichungen laufen z. Zt. im Volksblatt. Die Höhe der eingezahlten Spenden beträgt zurzeit 2600 Zloty und wird in nächster Zeit wohl 3000 Zloty erreichen. Diese Summen reichen aber noch immer nicht aus, eine würdige Gedenkfeier zu veranstalten und eine Festschrift herauszugeben. Der Festausschuß bittet daher alle Volksgenossen, die ihre Beisteuer noch nicht eingezahlt haben, dieselbe möglichst bald an die **Genossenschaftsbank, Lwow, Chorонzczyzna 12,** einzusenden. Es sollen 50 Groschen pro Kopf eingezahlt werden. Ueberzahlungen sind sehr erwünscht, um arme Volksgenossen zu entlasten. Auf dem Erlagschein oder der Postüberweisung muß vermerkt sein, das der Betrag für die **Gedenkfeier 1931** bestimmt ist.

Spendenausweis

Seit längerer Zeit fordert der Ausschuß für die Gedenkfeier 1931 auf, Spenden für dieses Fest einzuzahlen. Wir haben die Veröffentlichung der eingezahlten Spenden bereits begonnen und setzen heute den Ausweis der Spender wie folgt fort: Jakob Ewy, Humieniec 2,50 Zloty, Elis Stern, Stanislau 3 Zl., Pfr. Spiesz, Stadlo 10 Zloty, Gemeinde Szczerzec 39 Zloty, Michel Schanz, Ugartsberg 1,50 Zloty, Jakob Hoffmann, Neu-Sandez 2 Zloty, Gundermann, Bialogora 2 Zloty, Filip Daum, Stryj 8 Zloty, Johann Nupp, Markuszowa 4,95 Zloty, Frau Joh. Bellhorn, Stanislau 5 Zloty, Otto Bauer, Stanislau 5 Zl., Senior Ploszek, Hartfeld 5 Zloty, Johann Schäfernacker, Krasow 5 Zloty, Dora Mang, Lwow 5 Zloty, Frau Stach, Lwow 2 Zloty, Wilhelm Görz, Lewandowka 2 Zloty, Karl Beischer, Lwow 6 Zloty, Johann Meckling, Wygoda 5 Zloty, Hans Bisanz, Lwow 2 Zloty, Friedrich Kopf, Verdikau 1,50 Zloty, Hans Schweitzer, Lwow 3 Zloty, Heinrich Baum, Stanislau 5 Zloty, Frau Charlotte Günther, Lwow 3 Zloty, Gemeinde Lindenfeld 54,50 Zloty Friedrich Knipfelberg, Borek 2 Zloty, Heinrich Griesmann, Hohenbach 2 Zloty.

Lemberg. (Deutscher Männergesangverein Lemberg. — 8. Stiftungsfest.) Wieder ist ein Vereinsjahr im steten Wandel der Zeit dahingeeilt und zwar das achte seitdem der D. M. G. V. Lemberg ins Leben gerufen wurde. In schlichter aber würdiger Weise soll am Sonntag, den 13. d. Mts. um 9 Uhr abends im Restaurant „Europe“ das 8jährige Be-

---

dere Sproch nore de zehnte Teil versteht un net so richtich wes was se hun wolle“.

Unnerdem is aach schun ee Bahner kumm. Sie hot gaarnet gewart bis er s' Billet verlangt hot, norre hot's em hingestreckt. Er hot zum Glick net emol s' Maul aufgetu, wie er s' Billet abgeb hot un is weidergang. Die Bärwel hot ufgeatmet. „Mer derf dene Leit net Unrecht tu, es sin aach gude Mensche drunner“ wollt se grad saa, awer sie hot's unnergeschlickt un hot de Herr, wu vor ere gsotz hot groß angekuckt, ob er eere net angsieh het daß se epes saa wollt. So hot se sich noch weider eere Gedanke dodrüwer gemach, wie der Zug uf eemol stillgehall un jemand de Name vun eere Station geruf hot. Sie hot gschwind eere Kerbche verwischt un is an die Deer gerennt. Sie hot awer ee bische lang dran schaffe müsse bis se uf war un der Zug war schun im Gehe, als se runnergehupst is. Sie is zwar eebsch gefall un hat sich de Fuß verschtaucht, awer sie war doch froh, daß se noch vum Zug runnerkumm is, weil se sunscht noch ee Schkandal mit de Bahner hett krie kenne. S' war also ee Glick im Unglick.

Wie die scheel Bärwel vorm Bahnhof war hot se sich rumgeguckt, ob se net ee Fuhr sieh det, die se mitnemme kennt, oder wenichschtens jemand der mit eere deselwe Weg se geh hett aber so oft's eere aach im Dunkele gscheint hot, wie wenn se ee paar Geil un ee Waabrett sie det, wenn se nächschter kumm is, war niemand se siehe oder se heere. Wie se endlich gsieh hot, daß se sich lenich uf de Hemweg mache misse hot se nochmol in eere Kerbche gsichit ob nix rausgefall wär, wie se so ebsch vom Zug runnergehupst is un dann hot se angfang durch de Schnee se tappe.

Awer's war kalt wor, derzeit heit morjet der Schnee gfall war. S' Karli hatt'se aach net fortgeloß, als bis se sich sei dicker Jack mitgenumm hatt. Der war eere jetzt wie gesunn un sie hätt sich sicher die Ohre verfrohr, wenn se'n net gehatt hett. Eere Karli war doch ee arisch gudes Kind. Wie se de Butter un die paar Ajer verkaft hatt un's Kerbche leer war, hatt's net annerscht getu, als bis es zehn Kaisersemmel un ee halb Pund Latwerch neigepackt hatt. „Des hun ist Erich kaaft fer de heitisch Owed“ „un im Vatter gewn Ehr aach devun“ hot's noch gesaat, als se fortgang is.

Sie hat grad gedenkt, daß se eerem Michel doch nix devun gebt, als ee eisicher Wind eere de Schnee in's Gsicht gepeitscht hot. Des hot de schlechte Gedanke vertrieb, daß se gemeent hot, 's det eere die Haut im Gsicht ufhacke. „Nee ich gewm“ hot se gekrecht, awer wie der Wind ufgehert hatt, hot's se schun gereit, daß se des zugeb hatt, doch weil se drufkumm is, daß es jo niemand geheert hätt, hot se beschloß daß se ihm doch nix gebt.

Mit sochte Gedanke hot se sich die Zeit vertrieb un no eene gude Schtun war se schun deheem, vor eerem Haus. Es war Licht in der Stub. Sie hot zum Fenschter neigeguckt, weil se wisse wollt, was eere Alder aach macht wenn sie net deheeme is. Der alt Michelselich (Ehr breichen net se denke, daß er schun gschtorb un selich is. Nee, er hat die Gewohnheit alles was er gsaat hot mit emm „So wohr ich selich were will“ se bekräftiche un deswe hun ehn die Leit so geheeß) hot vor eerem baufälliche Owe

stehen des Vereines gefeiert werden. Männerchöre wie auch sonstige Vorträge versprechen ein gemütliches Beisammensein. Alle Freunde und Anhänger des Vereines werden hierzu herzlichst eingeladen. —r.

— (Deutscher Geselligkeitsverein Frohsinn.) Der D. G. V. Frohsinn veranstaltet dieses Jahr einen Silvesterabend mit sehr reichhaltigem Programm im großen Saale der Schule in Lemberg. Alle Freunde und Gönner des D. G. V. Frohsinn werden schon jetzt auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Kolomea—Slawitz. (Trauung.) Am 22. November l. J. fand in der evangelischen Pfarrkirche zu Baginsberg die Trauung des Fräulein Gizela Bollenbach aus Slawitz mit Herrn Heinrich Schärer, Landwirt aus Baginsberg, statt. Gegen halb 5 Uhr nachmittags langte der stattliche Wagenzug vor der Pfarrkirche an. Das Brautpaar und sämtliche Hochzeitsgäste begaben sich unter Orgelklängen vor den Altar, worauf das Baginsberger Orchester unter bewährter Leitung ihres Dirigenten Herrn Vikar Decker das Musikstück „Calif von Bagdad" vortrug. Hierauf hielt Herr Pfarrer Lic. Maks Weidauer die Traurede auf Grund des Bibelwortes Jesus Sirach Kap. 50 — 24/25, worauf die Trauung vorgenommen wurde. Anschließend brachte der Beginsberger Kirchenchor unter sicherer Leitung des Herrn Oberlehrer Mensch das Lied „Heilig sei Dir jede Stelle" zum Vortrag. Nach der Trauung gings auf fast endloser Wagenkolonne im flotten Trabe von Baginsberg durch die anläßlich der Senatswahlen belebten Straßen der Stadt Kolomea in die Nachbarsgemeinde Slawitz, wo die Ankommenden im deutschen Hause mit Musikfanfaren begrüßt wurden. Nach nochmaliger Beglückwünschung des Brautpaares wie auch der Hochzeitseltern begann die leibliche Speisung aller Anwesenden im derart reichlichem Maße, daß sowohl der verwöhnteste Feinschmecker wie auch der größte Vielesser zu seinem vollsten Rechte kommen müßte. Während des Essens wurden Toaste und Reden gehalten, von den Kindern sehr schöne Sprüche und Deklamationen vorgetragen, eingelangte Glückwunschtelegramme und Schreiben verlesen und die Pausen mit Musikkonzertstücken ausgefüllt. Nach alledem kam die Jugend zu ihrem Rechte und der Tanz begann, an welchem sich nicht nur die jungen, sondern jung und alt zusammen bis Tagesanbruch in ausgezeichneter Stimmung beteiligten. Hervorzuheben wäre nebst vielen anderem die großartige liebevolle Bedienung der Gäste. Die Hochzeitseltern mit ihren immer freundlich strahlenden Gesichtern hatten einen ganzen Stab Gehilfen um sich, welche aufs eifrigste bemüht waren, jedem einzelnen Gaste seine Wünsche aus den Augen abzulesen, was auch von allen vollends anerkannt wurde. Die Hochzeitseltern ließen es sich nicht nehmen, nach altschwäbischer Sitte ihre Hochzeitsgäste auch für den zweiten Tag einzuladen, um wenigstens einen Teil der noch in größter Menge vorhandenen verschiedensten Speisen und Erfrischungen anzubringen. Die Gäste fanden sich auch an diesem Tage zu gemütlichem Beisammensein ein und unterhielten sich mit ihrem Gastgebern bis in die späte Nacht. J. L. und R. B.

Lewandowka. (Gründungsfeier des D. G. V. „Aurora".) Ein voller Monat verging, jede Woche wartete ich auf das Volksblatt mit der sichersten Ueberzeugung, wenigstens einige Zeilen über dieses schlichte, kleine und doch von so großer Bedeutung, schöne Fest darin zu finden! Es ist Pflicht, daß wir uns gegenseitig Bericht erstatten, was in unseren heimischen Kreisen vorgeht, was dort geschieht und was man dort treibt. Schon aus diesem Grunde selbst nahm ich mir vor, den Eindruck, welchen ich von dieser Veranstaltung davontrug, unseren Volksbrüdern und -schwestern, die Interesse an völkischer Arbeit haben, zu übermitteln. Als man mich auf die „Gründungsfeier des G. D. V. „Aurora" in Lemberg-Bogdanowka einlud. ein „gedrucktes" Programm in die Hand drückte, da wollte ich meinen Ohren und Augen nicht trauen!" Vielleicht habe ich mich auch diesmal nicht geirrt? Das, was ich sah, deutete auf eine aufopfernde, ausdauernde und nur in Eintracht gediehene Arbeit! Der 18. Oktober d. Js. war ein Fest in seiner eigenen wahren Bedeutung für jung und alt in Bogdanowka, Lewandowka und Umgebung. Einen Geselligkeitsverein im Vereinsregister der hiesigen Deutschen zu sehen, erfreut ein jedes deutschfühlende Herz! Glückauf der „Aurora". — Und nun von der Gründungsfeier selbst einige Worte. Mit einer kleinen Verspätung spielte die Mandolinisten-Gruppe des D. G. V. „Aurora" unter Leitung H. J. Schneider einen schneidigen Marsch auf. Ich muß bekennen, daß die ersten Takte etwas unsicher waren, da — wie ich es merkte — das „Lampenfieber" noch nicht überwältigt war. Alle Achtung, aber der Marsch hatte sein gehöriges Tempo und seine erforderliche Dynamik. H. Ph. Baron, der Obmann des Vereins begrüßte mit ergreifenden Worten die Gäste. Das herzlich und aufrichtige „Willkommen", das er uns entgegenrief, hatte für uns eine viel größere und ernstere Bedeutung als tausend schöne Schmeichelwörtchen. Nach H. Baron spielte noch einmal die Mandolinistengruppe. Das „Suleika-Intermezzo" fiel sehr gut aus. Jedermann freut sich, leichte und gute Musik zu hören. Alle Anwesenden waren auf die Festrede gespannt, weil man hoffen durfte, daß jetzt mit anderen Zungen gesprochen wird. Auf die Bühne trat stud. phil. H. K. Dietrich. In rechtem Geselligkeitssinn stellte er uns das Ziel und die Aufgabe des Vereines dar und forderte zu fruchtbarer Arbeit auf. Seine schlichten und doch inhaltsreichen Worte fanden starken Widerklang. Nach einer kleinen Pause folgte die komische Szene von Fr. Jeckmann „Der Eckensteher Nante im Verhör". Die Darsteller standen auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Eckensteher, den H. E. Laufersweiler brachte, war ausgezeichnet, wenn auch etwas stark ausgeprägt. H. S. Rudolf als Gerichtsaktuar und H. P. Kunz als Gerichtsdiener konnten sich ihrer Rollen nicht besser entledigen. Die Rollen waren gut einstudiert und mit gutem Verständnis gespielt. Als zweites Stückchen ging Aug. v. Kotzebue „Der häusliche Zwist" über die Bühnenbretter. Kein Zweifel, es war eines der besten Spiele, das ich auf unseren Liebhaberbühnen sah. Natürlichkeit, Typen in den Darstellern, riefen ein unaufhaltbares Gelächter hervor. Der reiche Beifall

---

dene wu noch ere Großvater uf sei vier Füß gestellt hat, gesotz un aus seiner Peif Ringelcher in die Stub geblost, daß es drin ordlich dunkel war. Er hot net grad luschtich ausgsieh der alt Michelseich un ee guder Menschekenner het's eem angsieh, daß er sich geärjert hatt. Er war bei dere Kält und dem Schnee zum Nummitagszug an de Bahnhof gang un wie sei Aldi net kumm war, do hatt er sich ball tot geärjert. Geld hatt er keen's bei sich, daß er hett kenne ee Gläsche Schnaps tringe gehe, un uf Borg se nemme hatt er sich gescheemt. Er hatt gemeent sei Bärwel tät's Buttergeld mitbringe un vor des hett mer sich schun in enner Schenk wärme kenne.

Mer kann's eem net verdenke dem arme Mann, daß er seiner Fraa net emool gedankt hot, wie se reinkumm is un ihm die Zeit gebott hot. Die Bärwel hot garnet druf owachtgeb, daß eere Mann bös is un wollt aach garnet wisse warum. Sie hat vergeß druf, daß se schun mit'm Nummitagszug hatt kumme solle un wollt eerem Michel ee Posse spiele, weil er net an de Zug kumm war, was se's eem doch anbefohl hatt. Sie hot kuraschcert in eere Kerbche neingegriff un die Semmel un de Lattwärch vor sich uf de Tisch geleet. Dann hot se angfang s' Messer se suche un wie se's gfun hatt, die Semmel se schmeere un se esse. Er hot eere ee Zeitlang zugeguckt un sich uf die Zung gebiß, weil eem ordlich s' Wasser im Maul zammegelauf war, awer wie se de dritte Semmel gschmeert un ihm immer noch nix geb hatt, do hot er nemmi sitze könne. Er is ufgeschprung, hot eere de Semmel aus der Hand geschlaa, daß der Lattwärch norre so gschpritzt is un hot gesaat: „Guckmool do des alde Tier hallt mich ersch zum Narre un heßt mich an die Bahn geh, daß ich mer ball die Füß abgfrohr hun bei deere Kält un dann kummt'se heem un deet mer net emol se versuche gewe, vom Lattwärch un de Semmel. Wem sin dann die Kinner? Ich meen ich hett zu eene grad so ee Recht wie du!"

Wie die scheel Bärwel des geheert hatt, is se aach ufgefahr: „Ich werr deer schun dei Anschlee verdreiwe, du alder Narr" hot se gekrisch un dernoo ihm ee tüchticher Stumper geb, daß er an de Owe gefloß is un der Owe ee Aablick dernoo mit samt ihm uf'm Bodm gelee hot. Der Owe war schun lang net ausgeputzt worr un der Ruß is in der Stub rumgfloh, daß alles im Nu schwarz war. „Na siehscht, du scheeles Tier was de angschtellt hoscht" hot er gsaat „jetzt siehscht aus wie ee Deiwel in Menschegestalt. S' is noch ee Glick, daß ich 's Feier hunn ausgeh geloß, sunscht wär noch 's Heische angang. Un jetzt is noch net emol ee Feierspritz im Dorf, weills im Krieg verbrennt is. Awer jetzt hosch was sauwer se mache. Ich geh jetzt mool zu Schulze Hanfilp, was der aach saa werd, wem die Kinner sin". Er hot sei Uwerzieher angezoh un die Kapp ufgesetzt un hot sich gschwind wie er gekennt hot aus'm Ruß gschafft.

Zum Glick war's Schulze Hanfilp noch deheem. Wie er dem die ganz Gschicht verzählt hot der gelacht un gemeent: „Ich hatt der schun lang gsaat, daß dem alde Owe die Fuß weh tun un du hosch kee annerer schtelle geloß. Jetzt is er der grad im Winder, wu die Wärm doch so notwenich is, umgefall. Na, un wem die Kinner sin, des loßt sich net so leicht saae der Vatter hot grad so ee Recht dazu, wie die Mutter, des is mool sicher, des

mitten im Spiel bringt den Spielern als auch dem Spielleiter stud. phil. H. K. Dietrich, dessen geschmackvolle Rege, hauptsächlich im „häuslichen Zwist" zu erkennen war, die trefflichste Anerkennung. Frl. A. Hezel in der Rolle der Frau, H. A. Gerone als Mann und stud. phil. Herr K. Kirkorowitsch als Nachbar waren sämtlich auf der Höhe. Nach den Aufführungen folgte der Familienabend mit Tanz. Die Musikkapelle unter dem Dirigenten H. J. Schneider machte einen, wie man schwäbisch zu sagen pflegt: ganz tänzerisch und rapplich. Die Unbefangenheit, die Freude — der wahre deutsche Frohsinn — lugten aus jedem Eckchen und Winkelchen hervor, stahl sich auf die Wangen der Tänzerinnen und Tänzer. Die reichhaltige Erfrischungshalle des „Deutschen Frauenvereins" Lewandowka trug auch viel zum Gelingen des Festes bei. Der ganze Abend, die ganze Feier eigentlich — war ein angenehmes Ereignis, an dem ich als Gast mit voller Zufriedenheit teilnahm. Jedoch muß ich die Verwunderung ausdrücken, ich habe manche auf der Gründungsfeier des D. G. V. „Aurora" zu sehen gehofft — vielleicht bin ich ein Pechvogel — denn ich sah diese nicht — oder sahen sie vielleicht mich nicht. Ph. R.

Mierow. (Kirchweihfest.) Wie alljährlich, feierte auch diesmal die Gemeinde Mierow am 2. Novembersonntage ihr Kirchweihfest. Am Vormittage fand der übliche Festgottesdienst statt. Herr Pfarrer Drozd-Jozefow, der in seiner Predigt die Bedeutung dieses Tages darlegte, gab seinem Bedauern Ausdruck, daß das einst so schmuckvolle Kirchlein der Gemeinde noch immer seiner Vollendung und Weihe entgegenharrt. Er sprach weiter die Hoffnung aus, daß es mit Gottes- und der Menschenhilfe vielleicht doch bald vollendet und seiner Bestimmung übergeben werden kann, so daß die Gottesdienste nicht mehr in der Schule stattfinden müssen. Des Nachmittags versammelte sich jung und alt im Wirtshause zu frohem Tanze. Gäste hatten sich, obwohl die Witterungsverhältnisse nicht gerade einladend waren, aus allen umliegenden Ortschaften eingefunden, denn wohl jeder glaubte einen frohen, geselligen Tag zu erleben. Mierow ist ein kleines, noch rein deutsches Dörfchen, das in der Pflege deutscher Geselligkeit und Unterhaltung vielleicht allen umliegenden Gemeinden voransteht. Es wäre aber zu wünschen, daß bei manchen Besuchern der Festesübermut nicht gar zu sehr überschäumt. Auch im Vergnügen muß man Maß bewahren. K.

Mikolajow a. Dn. (Begräbnis.) Den Heimgang eines treuen hochgeachteten Mannes hat die Stadt zu beklagen. Am 25. Oktober l. Js. starb nach langem Leiden Herr Philipp Schankweiler, Schmiedemeister im Alter von 68 Jahren. Groß ist die Trauer der Familie um den lieben Gatten, Vater und Schwiegervater. Der Verstorbene hatte sich nicht nur die Liebe seines Hauses zu erfreuen, sondern die der ganzen Stadt was die zahlreiche Teilnahme am Begräbnis bewies, zu welchem alle Nationen, Aemter und Stände erschienen waren, um dem Verstorbenen noch das letzte Geleit zu geben. Selbst aus den benachbarten deutschen Dörfern Dornfeld, seinem Geburtsort, Lindenfeld und Reichenbach kam man zahlreich, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Trostworte sprachen vor dem Hause und auf dem Friedhofe Pf. Dr. Seefeld aus Dornfeld und Pf. Ettinger aus Lemberg. — Gott der Herr tröste die Witwe, die 32 Jahre mit dem lieben Gatten über die Zeit dieser Welt mit ihm lebte. Ueber die Zeit der Erdentrennung aber lasse er das Bild des Vaters in seiner Demut und Gottesfurcht, Glaubensstärke und Opferwilligkeit in den Herzen der sechs unversorgten Kinder lebendig bleiben. — Unter den verschiedenen Nationen hat der Entschlafene immer gern und freudig als bewußter, seines Glaubens stolzer Protestant gewirkt, was den Zurückgebliebenen ein unvergeßliches Andenken sein wird. S—.

Rosenberg. (Franz Bender †.) Das alte Sprichwort, daß der Tod rasch an den Menschen herantritt, hat in unserer Gemeinde seine traurige Bestätigung erfahren. Am 17. Nov. d Js., starb plötzlich der junge Grundwirtssohn Franz Bender, Sohn des Grundwirtes J. Karl Bender, im blühenden Mannesalter von 27 Jahren. Der Verstorbene durfte sich sein Lebtag stets der besten Gesundheit erfreuen. Plötzlich warf ihn ein Scharlachfieber nieder und nach kaum zweitägigem schweren Leiden verstarb er. Der Verstorbene erfreute sich überall großer Beliebtheit. Durch seine frische und fröhliche Natur verbreitete er Freude und Sonnenschein wohin er kam. In seiner Heimatgemeinde Rosenberg, bildete er den Mittelpunkt der Jugend; unter seiner Leitung vereinigte sich die Jugend zur Veranstaltung von Aufführungen zur Pflege des Gesangs. Der Entschlafene war selbst außerordentlich musikalisch veranlagt, er liebte seine Geige, der er die schönsten Melodien zu entlocken verstand. Sein Tod reißt eine grausame Lücke in die betroffene Familie und die Gemeinde. Der greise Vater des Verstorbenen wird sehr hart getroffen. Die Töchter sind sämtlich auswärts verheiratet. Der nun so plötzlich verschiedene Franz war der einzige Sohn und sollte der Erbe des schönen Hofes werden; der Träger des väterlichen Namens, der nun mit ihm ausstirbt. Der Entschlafene war bereits mit Frl. Emilie Georg aus Dornfeld verlobt und beabsichtigte demnächst seinen eigenen Hausstand zu gründen, der auch dem greisen Vater friedliche Heimstätte für die alten Jahre sein sollte und nun hat der grausame Schnitter Tod alles zerstört. Der alte Vater, gebrochen in seinem Schmerz, da er nun den Trost und die Hoffnung seines Alters, den Träger und Erben seines Namens dahingerafft sieht, trostlos die junge Braut und die Geschwister des Verstorbenen. Einsam und herrenlos ist nun der schöne Hof. Alle diejenigen, die durch den Tod dieses hoffnungsvollen jungen Mannes so hart getroffen wurden, dürfen aber in ihrem Schmerz nicht verzweifeln, sondern müssen sich mit dem Bewußtsein trösten, daß Gottes Ratschluß unerforschlich ist. Am 19. Nov. wurde der Verstorbene, unter großer Beteiligung, zu Grabe getragen. Herr Pfarrer Ladenberger-Stryj sprach tief ergriffen herzliche Trostwote des Glaubens und des Trostes zu der Trauergemeinde. Dann wölbte sich des Grabes Hügel über dem Sarge und still ruht nun der so früh im Mai seines Lebens entschlafene Franz Bender in dem Schoße seiner, jetzt vom Frost erstarrten Heimaterde. Mit dem Entschlafenen ist ein treuer und wackerer Mensch dahingegangen, ein braver Sohn, ein lieber Kamerad, ein treuer Bekenner seines christlichen Glaubens und deutschen Volkstums. Gott der Herr tröste die Hinterbliebenen und mache dem Entschlafenen die Erde leicht.

---

is mei Meenung. Der alt Michelselich war mit dem Urteil zufriede. Um de Lattwärch un die Semmel is es eem nemi arich gang, weil 's war jo alles voll Nuß. Er hot beim Fortgeh de Hansfilp, sei beschter Freind mitkumme geheß, damit er des aach seiner Bärwel klarmache sell. Wie se in der Stub warn, hot der aach angfang se rede, daß mer het meene kenne, er war ee Parre, so is es gang beim. Un zuleischt hot er so gsaat: „Das kaan ee Warnung sei fer alle Leit, daß se sich net weh de Kinner streide un' debei eere Owe umschmeise tun". Der alt Michelselich hatt alles ruhich angeheert, awer wie der Hansfilp fertig war, do hot er mit der Fauscht uf de Tisch gekloppt un gesaat: „Des muß ich unnich die Leit bringe. Die Leit solle sieh wie mich mei Aldi behannelt, un sich net um Semmel un de Lattwärch streide. domit eere Owe stehbleibt.

Die älteste Seife

Nach Plinius und anderen römischen Schriftstellern wurde im alten Rom wie in Griechenland ein „Seifenkraut" angebaut, das unter dem Namen „Hundsnelke" bekannt ist. Schon in der Bibel ist von Seife die Rede. Das ist nicht etwa ein chemisches Produkt, sondern ist hergestellt aus der vorher erwähnten Hundsnelke. Erst die Germanen stellten ein Produkt aus Asche und Talg her, das sie als Seife bezeichneten, das jedoch nur zur Bartpflege Verwendung fand.

Vom Büchertisch*)

Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung, Weihnachtshefte

Verlag O. Beyer, 2,20 Zloty. Zum alten deutschen Weihnachtsfest gehörte die Krippe. Welche große Begeisterung für sie auch jetzt noch besteht, bewies die große Krippenschau im vorigen Jahr in Berlin. Das Weihnachtsheft „Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung" bringt eine Auswahl schöner Krippenaufnahmen der Arbeiten Lothar Schwinks, Maria Hinkeldey-Wittkes u. a. Das Thema behandeln die Aufsätze „Krippenfreude in Nord und Süd" von Gertrud Kaetzel und „Einer Kerze Schein" von Luise Brüggemeyer eingehend. Weihnachtliche Stimmung verbreitet Herr v. Schroetter mit schönen von ihm gesammelten und photographierten Vorlagen über „Festgebäck der Vorfahren" mit begleitendem Text. „Das Tau-

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

send-Tier" überschreibt Heinz Schlunck eine Arbeit, in der er mit vielen Bildern ein eigenartiges Kinder-Spielzeug beschreibt. Eine kritische Würdigung der Neuerscheinungen des Frauenschrifttums gibt Alice Türk. Besonders erwähnt sei auch der lesenswerte Artikel von Hulda Pankok: Friedensgedanken einer bodenständigen Frau. Im Kleiderteil Festkleidung für die Jugend und für die reife Frau, ferner Jäckchen zum ärmellosen Kleid, Sportkleidung, sowie zahlreiche Vorschläge für Wintersport-Wollsachen.

Mord im Garten

Auf den weißen Blüten des Knöterichs, der die ganze Mauer überwuchert, sitzt friedlich-träge eine Schlammfliege. Eine vierschrötige Person, stämmiger noch als eine gut gewachsene Honigbiene. Niemand sieht ihrem wachsfarbenen, blitzblank geputzten Leibe an, daß sie vor wenigen Wochen noch als kriegende Larve geschwänzt wie eine winzige Ratte, in der Jauchenrinne eines Kuhstalles herumkroch.

Eine Wespe streift durchs Revier, stößt auf eine Schwebefliege. Doch in der letzten Sekunde entwischt, rechtzeitig gewarnt, die Beute.

Saugt die Schlammfliege mit zu tiefer Andacht, an den Blüten, daß ihr die nahende Gefahr entgeht? Oder blendet sie die zwischen den Wolken kurz aufleuchtende Sonne?

Ihre Bienenähnlichkeit, diese listig vorgetäuschte Wehrhaftigkeit, schreckt nur Menschen und insektenfressende Vögel. Die Wespe weiß es besser: Hier sitzt kein Stachel!

Im Nu wirft sich die Wespe rücklings über die Fliege, packt sie im Nacken, klammert sich fest. Die jäh Ueberfallene sucht den Mörder abzuschütteln, schlägt mit den Flügeln um sich, brummt und faucht zornig. Alles umsonst, die Wespe läßt nicht locker.

Aber dem wuchtigen Kopf komme die Kieferzangen der Wespe nicht bei. An den gepanzerten Ringen des Hinterleibes gleitet der Stachel ab, wie ein scharfes Schwert am harten ehernen Schild. Noch bleibt die Fliege gänzlich unverletzt.

Die erbittert Ringenden stürzen zwei Meter hoch herab auf die Erde, wie ein ins Trudeln geratenes Flugzeug. Von lautem Kampfgetöse erschreckt, fliehen alle Insekten das Schlachtfeld gleich Schafen, wenn der Wolf in die Hürde eingebrochen.

Die Fliege wirft sich herum, so daß die Wespe bald oben, bald unten liegt. Tut nichts, die Wespe läßt nicht locker.

Die Fliege schlägt mit dem Hinterleib um sich — da fährt ihr unversehen der giftige Stachel in die ungeschützte Fuge zwischen den ausgereckten Ringen tief in die Geweide. Nach wenigen Sekunden liegt sie erstarrt, gelähmt, regungslos.

Nun stürzt die Wespe mit den freien Kieferzangen wie mit Schlachtmessern auf die Wehrlose, sägt mit wütendem Eifer einen Flügel durch, beißt die vorderen dünnen Glieder der Beine ab und schon hat sie auch den zweiten Flügel bis auf wenige Fasern durchtrennt. Da erwacht plötzlich die Fliege, von grausamen Schmerz erweckt und aufgerüttelt. Sie hat offenbar nur in tiefer Betäubung gelegen.

An Flucht ist nicht mehr zu denken. Den abgesägten Flügel hat schon ein leiser Windstoß verweht, die amputierten Glieder liegen neben ihr. Aber mit den hilflosen Beinstummeln aus denen der helle Lebenssaft quillt, schlägt sie noch gegen den Mörder.

Die Wespe kümmert sich nicht um dies letzte ohnmächtige Sträuben. Die beginnt, ein großes Stück aus der Brust des bewegungslosen Opfers bei lebendigem Leibe heraus

Nach zehn Minuten ist die Zerstückelung vollendet. Aber der Rüssel der Fliege bewegt sich, schiebt sich immer noch saugend vor, als würde sie auf den Honigtöpfen einer Blüte sitzen.

Die Wespe beißt vom herausgeschnittenen Brustkern die Beinstummel ab, die sie zuvor nur die dünnen, vorderen Glieder fast g abgezwickt, um der Beute die Bewegungsfähigkeit zu rauben. Auch ein Stück überhängende Haut nagt sie fein säuberlich ab. Soll das glatte Paket den Flug durch die Luft oder die Einfahrt in den Bau erleichtern?

Der Rüssel der gräßlich verstümmelten Fliege saugt immer noch, als würde sie auf einer Blume sitzen. Doch scheint mir, dies kann nichts anderes mehr als eine automatische Reflexbewegung sein.

Nun erhebt sich die Wespe mit der Fracht, die schwerer ist als sie selbst, in die Luft. Sie umkreist drei-, viermal die Ermordete, die ein herabgefallenes Blatt halb bedeckt, unter das beide beim Würgen geraten. Dann streicht die Wespe in größerer Höhe noch einige Male um das Schlachtfeld. Prägt sie sich die Merkmale des Ortes scharf ein? Sie fliegt sogar weg und kommt nach kurzer Strecke wieder zurück, offenbar um die Distanzen und Kennzeichen des Anflugs genau zu merken. Dann erhebt sie sich endgültig zur Heimfahrt.

Eine Viertelstunde verfließt. Ist die Bahn so weit bis zu ihrem Bau? Oder muß sie unterwegs auf einem Blatt Atem schöpfen?

Da kommt eine Ameise des Weges. Macht sich am angeschnittenen Kadaver zu schaffen, geht um ihn herum und beginnt, ihn fortzuzerren.

Jetzt kommt die Wespe wieder, stutzt, stößt aber sogleich wie ein Habicht auf die winzige Ameise herab. Diese spritzt ihr jedoch ätzende Säure gegen die Augen. Die Wespe flattert sogleich empor und umschwebt zornig den Platz. Da hält es die Ameise für geraten, von ihrem Funde abzulassen. Sie begnügt sich mit einem der herumliegenden Beine, schleppt es fort.

Die Wespe schneidet die letzte Faser des zweiten Flügels durch, trennt ihn ganz vom Rumpfe. Dann packt sie den großen Rest des Fliegenleibes und trägt ihn fort. Am Kopf zuckt der Saugrüssel immer noch, wenngleich schwächer und in weit größeren Zwischenräumen als zuvor.

Dann kommt die Wespe zum dritten Male, streicht dicht über den Mordplatz hin; nur Beinstummel und ein Flügel liegen herum. Sie hat nichts wertvolles vergessen und biegt deshalb in die nahen Blumen, auf Jagd nach neuer Beute.

Ich aber sehe lange in der Luft den auch im Sterben noch saugenden Rüssel der Fliege, mit dem sie am Leben hing.

Bert Schiff.

Wie sieht das Skigerät aus

Jetzt, da die grauen Tage allmählich das Nahen des Winters verkünden, beginnen im Herzen so manches Skifahrers gelinde Gewissensbisse sich zu regen, wie das Skigerät wohl übersommert habe?

Da wird wohl manche Unterlassung sich bitter rächen. Die Skibretter habe ich verzogen, die Aufbiegung ist zurückgegangen. Nun nützt keine noch so große Reue, die Hölzer sind mehr oder weniger unbrauchbar geworden.

Da heißt es in kurzer Zeit alles nachholen, was versäumt wurde. Die verzogenen Brettel allerdings sind nicht mehr zu retten. Mängel in der Aufbiegung lassen sich allenfalls in einer Skiwerkstätte beheben.

Was die Bearbeitung des Holzes betrifft, kann bei der kurzen Spanne Zeit, die bis zum ersten Schnee übrig bleibt, nicht mehr viel unternommen werden.

Die Behandlung mit warmem Leinöl ist nur ratsam, wenn bis zum ersten Skilauf mindestens ein Spielraum von einem Monat zur Verfügung steht, da sonst das Leinöl zu wenig in die Holzporen eindringen kann und die Gleitfläche klebrig bleibt. In jedem Falle ist folgende Behandlung zu empfehlen: Man nimmt Skiteer (unter dem Namen: Norwegischer Fichtennadelteer, Birkenholzteer usw. in Bergsteigerausrüstungs- und Drogenhandlungen zu erhalten), verdünnt ihn (3:1) mit einem Teil Schellak. Dann trägt man die Masse mit einem harten Anstreicherpinsel auf allen Seiten des Brettes auf. Da im Schellak Spiritus enthalten ist, saugt der gelöste Teer schneller ein und die Trocknung erfolgt rascher. Auch die Verwendung von wasserbeständigem Karbolineum ist sehr zu empfehlen, es saugt sich tief ein und trocknet bald, nur ist der Geruch recht unangenehm und legt sich in großer Beharrlichkeit in den Räumen fest. Man kann aber auch Skiteer, Schellak und Karbolineum mengen und diese Mischung verwenden.

Das beliebte Einbrennen des Teers auf das Brett ist lange nicht so wirksam und bewirkt nur eine oberflächliche Verteerung des Holzes. Auch ist die Gefahr, daß das heiße Eisen das Holz stellenweise verbrennt, sehr groß.

Die Behandlung mit Skiteer-Schellak-Karbolineum kann jederzeit durchgeführt werden und ist auch ratsam für Ruhepausen zwischen den Skiausflügen. Wenn auch reichlich spät, ist trotzdem das Einspannen der Ski auch zum jetzigen Zeitpunkt noch empfehlenswert. Die weitere Untersuchung des Wintersportgeräts gilt zunächst den Backen, ob sie nicht locker geworden sind und ob der Schuh gut in ihnen sitzt. Das Riemenzeug und der Strammer müssen überprüft werden: Sind die Riemennahten unversehrt, springt der Strammer verläßlich ein? Das Lederzeug wird mit Lederfett oder Lederöl gründlich durchwalkt.

Die Skistöcke bedürfen ebenfalls recht aufmerksamer Sorgfalt. Lockere oder geriss.ne Riemchen müssen erneuert oder genäht und dann gefettet werden. Fehlerhafte Splinte werden ausgetauscht, die Riemen am Rohrreifen sollen mit kleinen Nägeln oder Klammern wieder festgemacht werden.

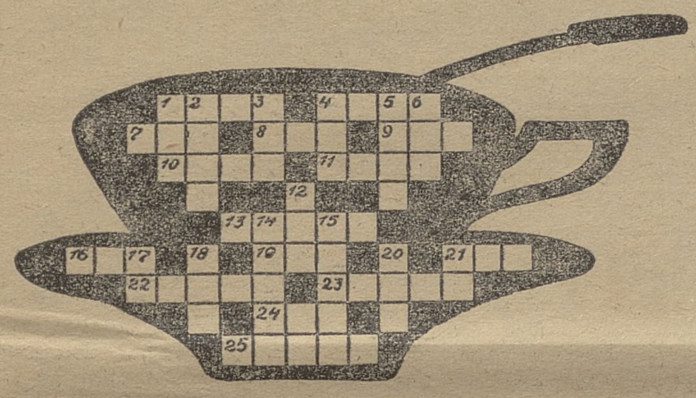
Wer seine Seehundfelle „enthaart" wiederfindet, der ist mit Recht für seine Trägheit bestraft. Da die Arbeit der Motten stets sehr gründlich ist, bleibt nichts anderes übrig, als neue Felle zu kaufen; die unversehrt wiedergefundenen werden gut ausgebürstet, die Schnallen und Gurten daran werden überprüft.

Geschäftliches

Allen Lesern wird der Besuch des Lichtspieltheaters „Oaza", Lemberg, 3. Maistraße empfohlen. Es läuft der spannende Film „Der Fluch des Blutes" (Przeklenstwo krwi). Es wird besonders auf das verstärkte Orchester hingewiesen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. europäische Hauptstadt, 4. Fluß in Spanien, 7. Teil des Auges, 8. Fürwort, 9. Ansiedlung, 10. spanische Münze, 11. nordische Göttin, 13. germanischer Gott, 16. geographischer Ausdruck, 19. getrocknetes Gras, 21. Wild, 22. männlicher Vorname, 23. Angehöriger eines europäischen Volkes, 24. Abkürzung eines männlichen Vornamens, 25. starker Wind. — Senkrecht: 1. Fürwort, 2. römischer Kalendertag, 3. Fluß in Aegypten, 4. Lebensgemeinschaft, 5. Stadt in Thüringen, 6. lateinische Bezeichnung für „bete", 12. Frauenfigur aus dem Nibelungenlied, 14. französischer Schriftsteller, 15. französischer Komponist, 17. französischer Artikel, 18. Nebenfluß des Mains, 20. Nebenfluß des Rheins, 21. Tonstufe der italienischen Skala.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

1.—6. 12. 1930 amtlich 8.91 1/1—8.9155; privat 8.89—8.89 1/4

2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

24. 11. 1930	Weizen	25 25—25.75	vom Gut
	Weizen	23.00—23.50	Sammelldg.
	Roggen	18.00—18.25	einheitl.
	Roggen	17.50—17.75	Sammelldg
	Mahlgerste	15 75—16.25	
	Hafer	17.50—18.00	
	Süßheu gepreßt	7.00— 8.00	
	Stroh	4.50— 5.00	
	Roggenkleie	10.00—10.50	
	Weizenkleie	12.00—12.50	
	Rotklee	180.00—200.00	
(loco Lemberg):	Weizen	27.75—28.25	
	Weizen	25.50—26.00	
	Roggen	20.5 —20 75	
	Roggen	20.00—20.25	
	Mahlgerste	18.00—18.50	
	Hafer	20.00—20.50	
	Süßheu gepreßt	10.50—12.00	
	Roggenkleie	10.50—11.00	
	Weizenkleie	12.50—13.00	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice ulica Kościuszki 29.

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1) der Mühlenbauingenieur Karl Lutz, wohnhaft in Lemberg in Polen, Listopada 11 b II Parterre, Sohn des in Nürnberg in Bayern wohnhaften Schneiders Erhard Lutz und dessen daselbst wohnhaften Ehefrau Katharine geb. Foertsch,

2) die unverehel. Erna Helma Margarethe Sennewald, ohne Beruf, wohnhaft in Ohrdruf in Thüringen, Goldbergstraße 105, Tochter des in Ohrdruf wohnhaften Oberlehrers im Ruhestand Joh. Wilhelm Franz Sennewald und dessen daselbst wohnhaften Ehefrau Henriette Wilhelmine Pauline geb. Wenzel, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung hat in den Gemeinden Lemberg in Polen im „Ostdeutschen Volksblatt" da elbst, Zielona 11 und in Ohrdruf zu erfolgen. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprüche haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Ohrdruf, den 27. November 1930.

Der Standesbeamte
des Thüringischen Standesamts zu Ohrdruf
Dr. Müller-Loheyde

Sąd okręgowy w Przemyślu Wydział I. 2.

Firm. 650 30
Stow. VII. 302

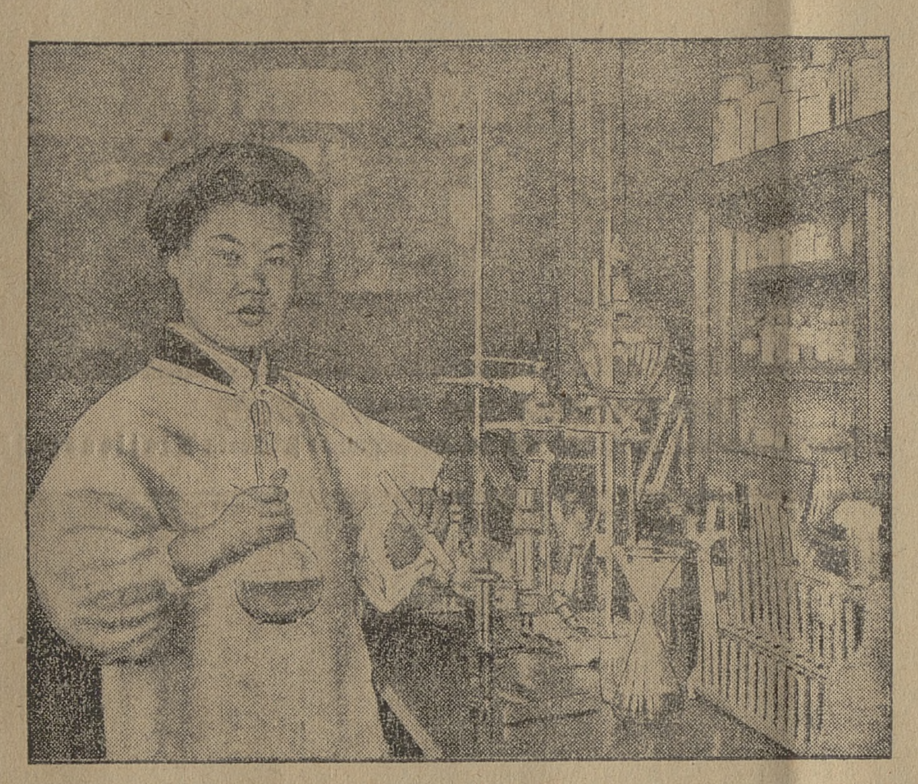
Przemyśl, dn. 14-go października 1930

Zmiany dotyczące firmy Spółdzielni.

Do rejestru wpisano dnia 3-go listopada 1930 r. przy spółdzielni „Spar- und Darlehenskassenverein für die deutschen Einwohner der evang. Kirchengemeinde Schumlau", zarej. spółdz. z nieogr. odpow. w Ożomli Małej następujące zmiany: że na walnem zgromadzeniu członków spółdzielni odbytem dnia 1-go września 1929 uchwalono: 1. zmianę §§ 2, 41, 45, 53 i 59 statutu zgodnie z ustawą bankową z dnia 17-go marca 1928 r. (Dz. U. Rz. P. Nr. 34 p. 321) jak następuje: § 2 uchyla się całkowicie, a otrzymuje on następujące brzmienie: Celem spółdzielni jest podniesienie zarobku i gospodarstwa członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa oraz podniesienie poziomu kulturalnego swych członków. Przedmiotem spółdzielni jest: 1. Udzielenie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skrypcyjnych, oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie 5 niniejszego paragrafu, 2. redyskonto weksli, 3. przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi, 4. wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa, 5. kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego, 6. odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów, 7. Przyjmowanie subskrybcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie 5 paragrafu niniejszego, 8. zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych, 9. przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów, 10. pośrednictwo w zakupnie i sprzedaży produktów rolnych, potrzebnych dla gospodarstwa rolniczego i domowego, 11. wynajmowanie swym członkom sprowadzonych na własny rachunek maszyn i narzędzi rolniczych, 12. kupno i dzierżawa gruntów, budynków i praw dla wspólnego użytku członków względnie dla uniknięcia strat, 13. dbanie o rozwój spółdzielczości, zmysłu oszczędnościowego i pracowitości, jakoteż podniesienie poziomu kulturalnego swych członków przez urządzanie odczytów, wykładów, kursów i wystaw z zakresu pracy gospodarczej i społecznej i przez zakładanie czytelń i bibljotek, wreszcie przez współdziałanie w powstawaniu innego gatunku spółdzielni, mających na celu dobro gospodarcze i kulturalne członków. § 41 odstęp pierwszy otrzymuje następujące brzmienie: Wkłady oszczędnościowe wolno przyjmować od członków a także od nieczłonków za wydaniem dowodów wkładowych imiennych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi. Walne Zgromadzenie oznacza najwyższą kwotę, jaka może być przez spółdzielnię przyjęta od jednej osoby. § 45 ustęp drugi otrzymuje następujące brzmienie: Zabezpieczenie wekslowe z podpisami dwóch żyrantów jest również dopuszczalne. § 53 Pierwsze zdanie: zmienia się wysokość sumy przekazanej obowiązkowo do funduszu zasobowego z 40% na 20%. § 59: zmienia się firmę Związku rewizyjnego z „Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen", spółdz. z ogran. odpow. w Lwowie na „Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen", spółdz. z ogran. odpow. we Lwowie, 2. wybór na członka zarządu Ferdynanda Gansa w miejsce Karola Junga.



Bilder der Woche



Sie hat die chemische Zusammensetzung des Tees gefunden

Michiyo Tsujimuraa in ihrem Laboratorium.

Mehr und mehr sucht sich die japanische Frau auch in der Wissenschaft ihren Platz. Eine der ersten Frauen, die auf wissenschaftlichem Gebiet Bedeutung zu erringen vermochte, ist die Chemikerin Michiyo Tsujimura vom Chemischen Institut in Tokio; ihr gelang vor kurzem die Erforschung der chemischen Zusammensetzung des Tees.





Deutsch-griechische Verlobung

Erbprinz Gottfried von Hohenlohe-Langenburg hat sich mit Prinzessin Margarete von Griechenland verlobt. Der Erbprinz ist 33 Jahre alt, seine Verlobte — eine Tochter des Prinzen Andreas von Griechenland und der Prinzessin Alice von Battenberg — 8 Jahre jünger.



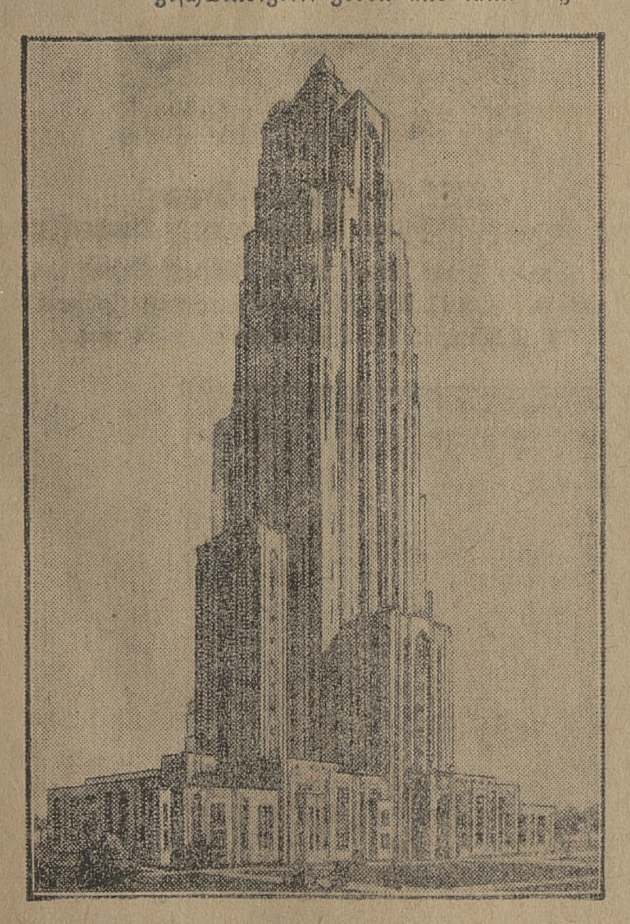
Das größte Militärflugboot der Welt

Das englische Riesenflugboot „Sidney", das größte Militärflugboot der Welt, ist dieser Tage in dem englischen Hafen Hull vom Stapel gelaufen. Es ist vollkommen aus Metall gebaut, hat drei Motoren, die ihm 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit geben und kann außer der Besatzung von 5 Mann 16 Personen befördern.



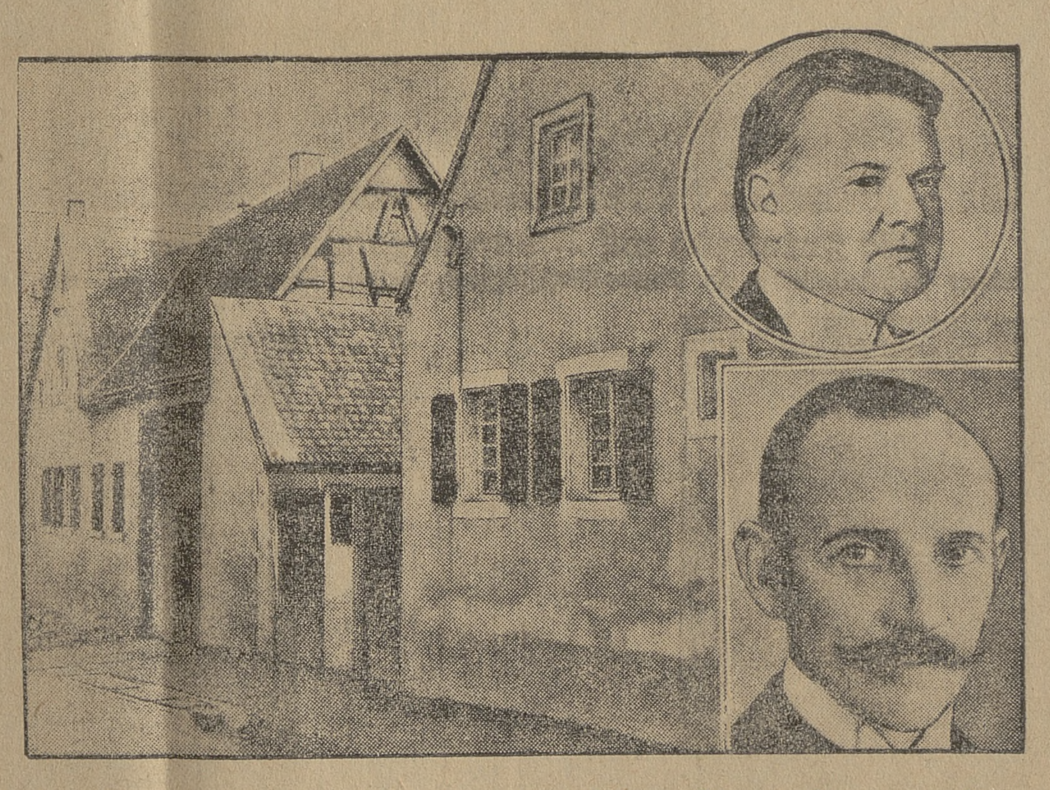
Deutschlands ältester Schwimmer feiert seinen 90. Geburtstag

Am 8. Dezember wird der Invalide Franz Rößner in Herzberg am Harz, der älteste noch aktive Schwimmer Deutschlands und wohl auch Europas, 90 Jahre alt. Noch bis zum vorigen Jahre ist der Jubilar als Schwimmlehrer tätig gewesen — noch 1929 hat er sich im 50-Meter-Brustschwimmen einen Preis geholt.



Eine Universität im Wolkenkratzerformat

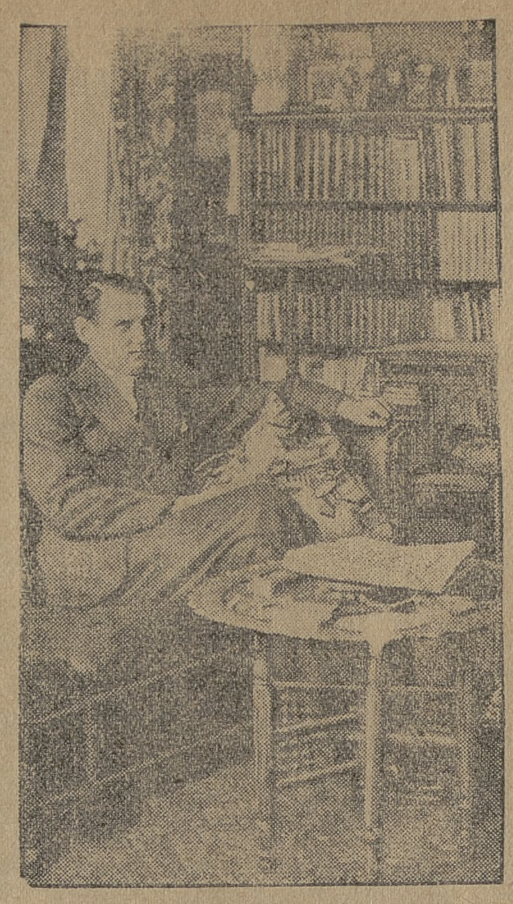
baut sich die nordamerikanische Stadt Pittsburg. Das Universitätsgebäude wird 40 Stockwerke bekommen und etwa 165 Meter hoch sein.



Präsident Hoover läßt sein deutsches Stammhaus malen

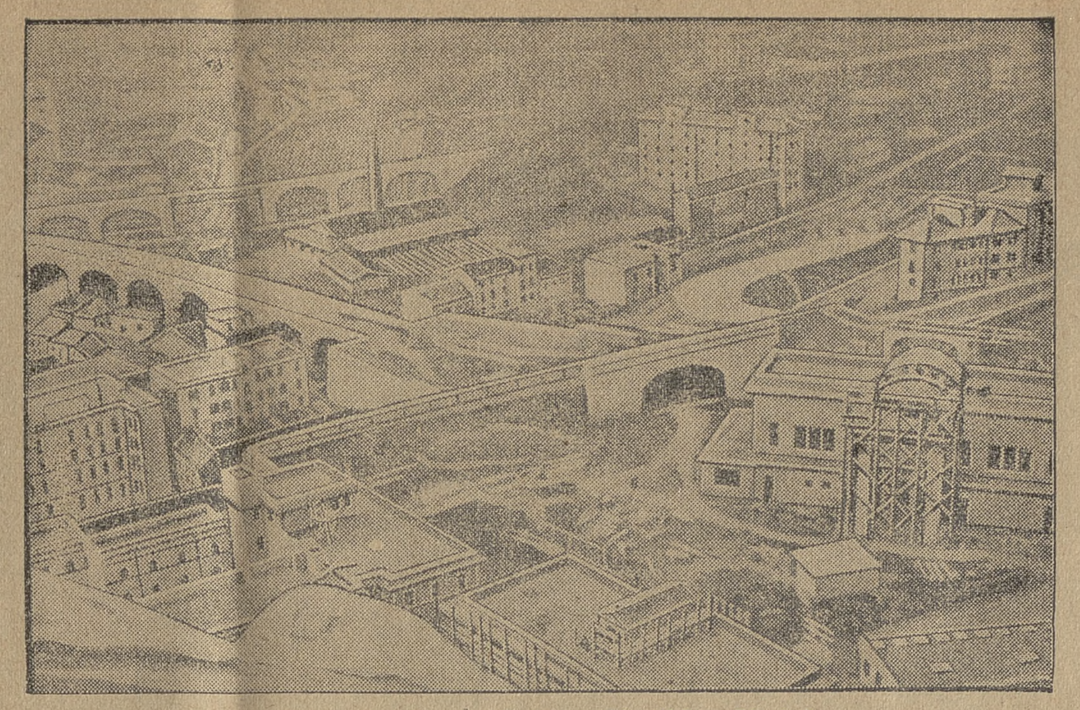
Das Stammhaus der Hubers, der Vorfahren von Präsident Hoover (rechts oben) in Ellerstadt am Schwarzwald. Rechts unten: Kunstmaler Heinrich Lauer.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Herbert Hoover hat den pfälzischen Historienmaler Lauer beauftragt, ihm einige Bilder aus dem Schwarzwaldstädtchen Ellerstadt, der Heimat von Hoovers deutschen Ahnen, zu malen. Vor allem möchte Hoover eine Ansicht vom Stammhaus seiner Familie besitzen, die ehemals den guten deutschen Namen Huber trug.



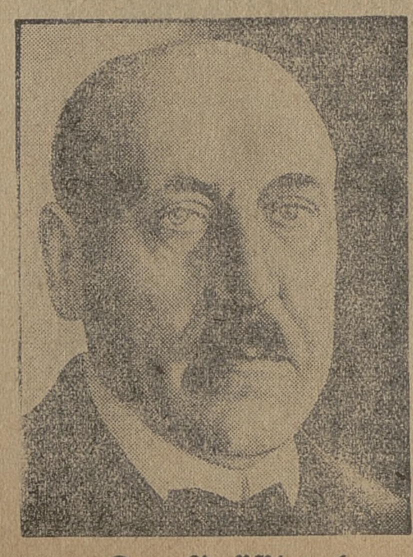
Dänemarks künftiger König

Kronprinz Frederik von Dänemark in seinem Arbeitszimmer auf Schloß Amalienborg.



Der Bahnhof der Vatikanstadt

der kurz vor seiner Vollendung steht, mit dem im Vordergrunde sichtbaren Stationsgebäude.



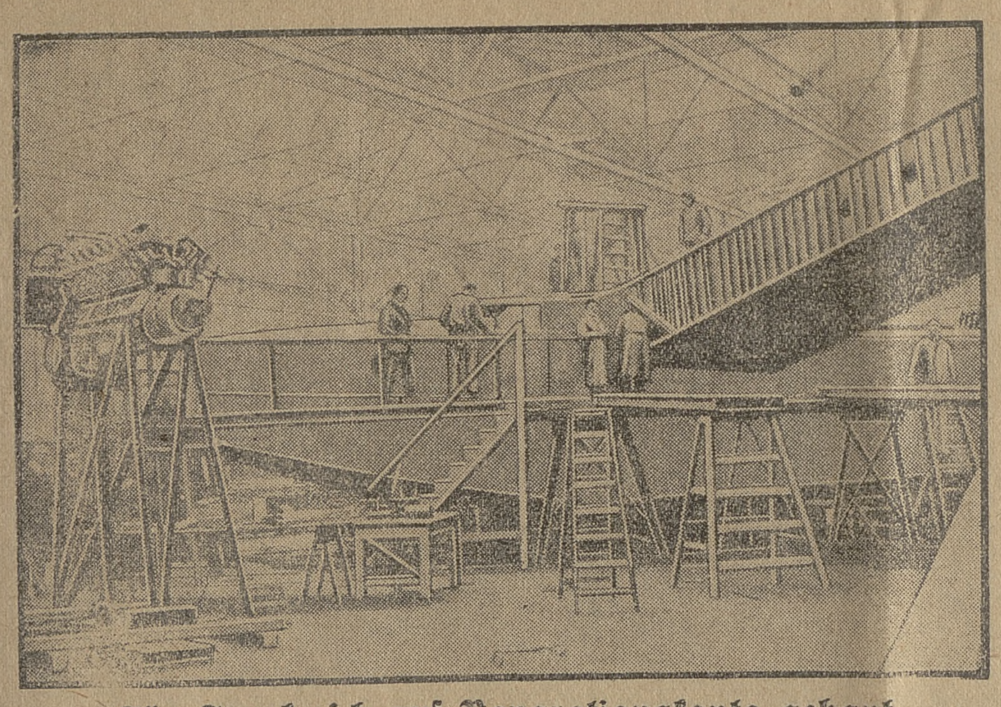
Der Präsident des neuen österreichischen Nationalrats

Zum Ersten Präsidenten des Nationalrats wurde der Sozialdemokrat Eldersch gewählt.



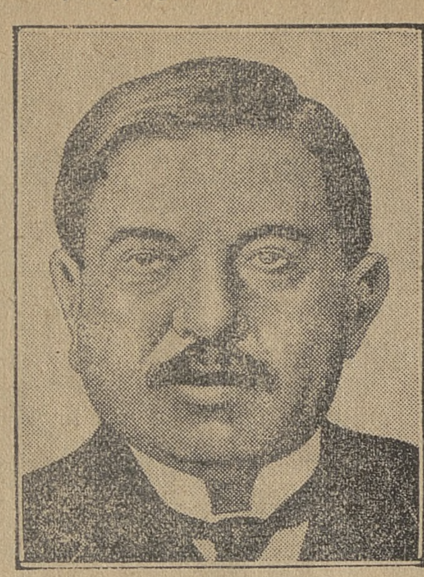
Die Ankunft des neuen Sowjet-Botschafters in Berlin

Der neue Berliner Botschafter der Sowjet-Republik, Leo Chintschuk (mit Filzhut), nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt, wo er auf dem Bahnhof von den Mitgliedern seiner Botschaft und dem Chef des Protokolls, Graf Tattenbach (mit Zylinder), dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, empfangen wurde.



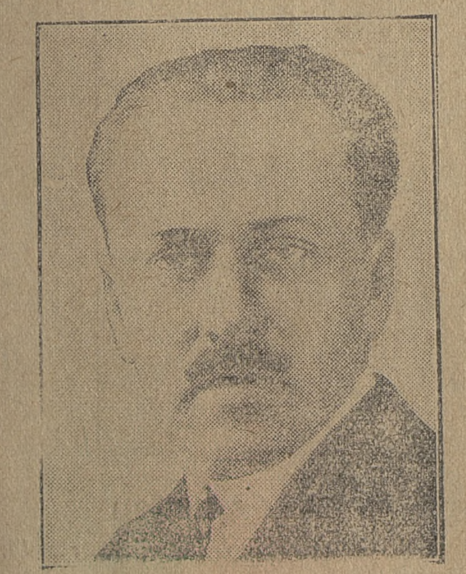
Für Frankreich auf Reparationskonto gebaut

wird von der Berliner Rohrbach-Werft ein Romar-Großflugboot, dessen Montage so gut wie vollendet ist.

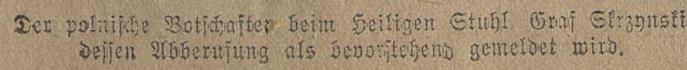


Mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragt

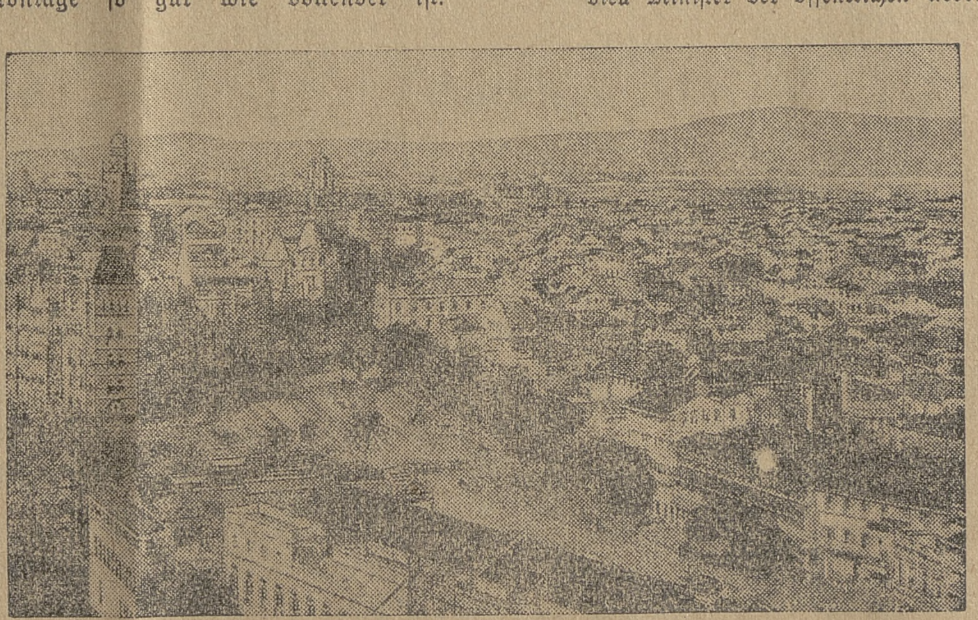
wurde Senator Pierre Laval, der im Kabinett Briand von 1926 Justizminister und in dem jetzt zurückgetretenen Kabinett Tardieu Minister der öffentlichen Arbeiten war.



Abberufung des polnischen Botschafters beim Vatikan?



Der polnische Botschafter beim Heiligen Stuhl Graf Skrzynski, dessen Abberufung als bevorstehend gemeldet wird.



Bombay — der Schauplatz schwerer Unruhen

die am 5. Dezember anläßlich eines Umzuges der Anhänger Ghandis ausbrachen. Beim Einschreiten der Polizei kam es zu scharfen Zusammenstößen, in deren Verl auf 230 Personen verletzt wurden